

Behüteter Start ins Leben

Mutter-Kind-Haus an der Darmstädter Straße unterstützt Frauen dabei, den Nachwuchs verantwortungsbewusst großzuziehen

Von Astrid Wagner

HEPPENHEIM. Fröhlich wirft ein Junge die bunten Bälle aus dem Bällebad im großen Tobe-raum umher, ein Mädchen mit süßen Zöpfen macht sich mit der Mama auf den Weg nach draußen. In einer der beiden Wohnküchen stehen ein paar Becher auf dem Tisch, alles ist picobello aufgeräumt und sauber. Neben an im gemeinsamen Wohnzimmer liegen Bausteine auf dem Spielteppich. Gerade noch wurden hier eifrig Türme gebaut.

Szenen aus dem Mutter-Kind-Haus an der Darmstädter Straße. In den Zimmern der Mütter sorgen Teppiche und funktionelle Möbel für ein wohnliches Ambiente. Die Bäder bieten eine integrierte Babywanne und reichlich Platz zum Wickeln. Die Räume wirken einladend und kindgerecht.

Der pädagogische Leiter der Einrichtung, Alexander Kinz, und Teamleiterin Annika Brand erklären im Gespräch mit dieser Zeitung das Konzept des Hauses. Im November 2020 ist die Einrichtung des Vereins für Kinderhauserziehung nach umfangreichen Umbauarbeiten in das ehemalige Bistro mit Pension eingezogen. Zehn vollstationäre Plätze gibt es hier für Schwangere und Mütter (Väter) mit einem Kind bis sechs Jahre. Derzeit wohnen sieben Frauen mit vier Kindern dort. Zwei von ihnen warten noch auf

die Geburt ihrer Kinder, gerade erst am Montag hat der bislang jüngste Spross des Hauses das Licht der Welt erblickt und wird auch bald einziehen. Die jüngste Mutter ist derzeit 19.

Die alleinerziehenden Mamas haben entweder selbst Unterstützung beim Jugendamt gesucht, oder aber das Jugendamt hat beim Verein nach einem Platz angefragt, weil eventuell eine Kindeswohlgefährdung im Raum gestanden hat. In jedem Fall aber brauchen und wollen die Frauen Unterstützung auf ihrem Weg, verantwortungsvolle Mütter zu werden. Im Mittelpunkt des Konzeptes stehen die Kindeswohl unterstützende Versorgung, die Erziehung und die Bindung zum Kind.

Das Konzept greift bereits vor der Geburt des Kindes. Eine Hebamme ist für zehn Stunden in der Woche angestellt, bereitet die Schwangeren auf die Geburt vor, kümmert sich um die Nachsorge, beantwortet Fragen. Neben Annika Brand sind sechs Sozialpädagogen im Schichtbetrieb angestellt. Rund um die Uhr ist jemand da. Im Betreuer-Übernachtungszimmer steht auch ein Babybett – damit beispielsweise eine Mama mit Schreckkind endlich mal wieder ein bisschen Schlaf bekommt.

Es ist eine Bezugsbetreuung – das heißt, dass jede Sozialpädagogin fest nur eine oder zwei Mütter betreut, dabei



Auch Emilia (3) übernimmt bereits Verantwortung – für ihre Puppe.

Foto: Sascha Lotz

stets den gesamten Fall im Auge hat. Die Sozialpädagogen nehmen auch den Kontakt zur Herkunftsfamilie auf oder zum Vater des Kindes, kümmern sich, dass die Mütter regelmäßig die U-Untersuchungen der Kinder wahrnehmen.

Sie geben Unterstützung bei der Suche nach einem Krippen- oder Kita-Platz, sorgen dafür, dass sich die Mamas nach einem Jahr Elternzeit um Schule oder Ausbildung kümmern und vieles mehr. Immer steht das Kindeswohl

im Mittelpunkt. Das Stufenkonzept ist auf zwei Jahre angelegt, in dieser Zeit kann man üblicherweise sehen, wie sich alles entwickelt. Da es das Mutter-Kind-Haus jedoch erst fünf Monate gibt, fehlen bislang noch die Erfahrungs-

werte. „Man muss schauen, was sich etabliert“, erklärt Kinz.

Gearbeitet wird nach der Marte-Meo-Methode, die Videoaufzeichnungen zur Verhaltensbeobachtung und Selbstreflexion heranzieht.

Die Methode setzt bei den Fähigkeiten der Mutter an, ist ressourcenorientiert und immer positiv besetzt. Es wird geschaut, was gut ist und was besser gemacht werden kann, nie was schlecht ist. Das würde Selbstzweifel nähren.

Die Mütter wohnen zunächst mit dem Nachwuchs in einem eigenen Zimmer mit Gemeinschaftsbad. Im Dachgeschoss gibt es zudem zwei Appartements, in dem die Mütter später üben, alleine mit dem Nachwuchs zurechtzukommen. Hier darf auch der Papa mal mit einziehen, um das Zusammenleben zu trainieren. Darüber hinaus hat der Verein zwei Zwei-Zimmer-Appartements für betreutes Mutter-Vater-Kind-Wohnen in Lorsch.

Eine Hauswirtschaftskraft leitet die Bewohnerinnen an. Kochen und putzen müssen die Mütter selbst. In einem Hauswirtschaftskurs lernen sie alles von der Reinigung über kindgerechtes Kochen bis hin zur Budgetplanung.

Auch eine Kinderbetreuung gibt es, um Belastungen abzubauen, um einzuspringen, wenn eine Mutter mal zum Arzt, auf ein Amt oder zu einem Bewerbungsgespräch muss. Eine FSJ-Kraft, eine Reinigungskraft und der Hausmeister komplettieren das Team. Die Einrichtung arbeitet mit einer Frauenärztin, einer Kinderärztin, den Frühen Hilfen des Jugendamtes und der Vitos zusammen.